

Tanzmusik, Dessous und Stromausfall

ERINNERUNGEN Bereits zum zehnten Mal war „Cappuccino“ beim Bürgerfest dabei.

BURGLENGENFELD. 40 ml Espresso, 80 ml halbflüssiger Milchschaum – und fertig ist italienischer Trinkgenuss: Cappuccino. Doch hinter dem Namen verbirgt sich mehr – klassische Tanzmusik zum Beispiel. Dann ist die Rede von der Band „Cappuccino“ – der Band, die am öftesten beim Bürgerfest in Burglengenfeld auf der Bühne stand. Im MZ-Gespräch schwelgt die Combo, bestehend aus Frontsängerin Heidi Gügel-Wagner, den Gründungsvätern Max Loy und Norbert Andreas sowie Peter Lautenschlager, Bender Grauvogl und Anton Lautenschlager in Erinnerungen – an das Bürgerfest und die eigene Geschichte...

Zum zehnten Mal war „Cappuccino“ heuer beim Bürgerfest mit dabei – „wir waren bei der Anfrage der MZ erstaunt, dass es uns wirklich schon so lange gibt“, sagte Max Loy. Und plötzlich waren alle Musiker eifrig dabei, Anekdoten hervorzuholen. Wie zum Beispiel dem ersten Auftritt beim Bürgerfest 1991. Damals noch auf einem Nebenschauplatz vor einer – eher unschönen – Ziegelsteinmauer beim „Otto“ in der Kirchenstraße.

Sehr zur Freude der Musiker lag in Blickweite das ehemalige Dessous-Geschäft von Helga Karaß – die neue Frontfrau Heidi Gügel-Wagner, die erst seit November des Vorjahres mit der Band auftrat, hatte alle Hände voll zu tun, ihre Mannen im Zaum zu halten. Und dann war in dem Jahr noch



Die Anfänge von „Cappuccino“ aus dem Jahr 1991: Der erste Gig beim Burglengenfelder Bürgerfest vor der Ziegelsteinmauer...
Fotos: bkg

EINE ÜBERSCHAUBARE BÜHNE

► **Anfangs hatten die Musiker** keinen „Namen“, keine Fans – die Stadt Burglengenfeld engagierte sie trotzdem und gab ihnen eine Chance. Nach dem ersten Bürgerfest-Auftritt von „Cappuccino“ gab's eine „Beschwerde“ von Bürgerfestorganisator Reiner R. Schimdt, weil vor der Bühne kein Durchkommen mehr war... Und fortan gab's immer bessere und größere Bühnen.

► **1997 waren „Cappuccino“** bereits am späten Nachmittag auf der Hauptbühne zu sehen und zu hören; der Trend zeigte klar nach oben, immer wieder kamen die Wünsche der Stadt, „Cappuccino“ als Hauptact zu engagieren. Doch die Musiker verweigerten diesen Wunsch und als die Band 1999 den Bonhoeffer-Platz für sich entdeckt hat-



„Cappuccino“ sind etwas älter geworden – wie ihre Fans.

te, war klar: „Cappuccino“ gehört auf eine überschaubare Bühne vor ein überschaubares Publikum. Max Loy: „Damit wir mit unseren Zuhörern interagieren können. Es ist ein Geben und ein Nehmen.“ (bkg)

diese Panne, bei der ein Unglücksrabe den Hauptstecker für die „Cappuccino“-Bühne zog und nichts mehr ging. Zumindest für einen mehr oder minder kurzen Moment.

Von Anfang an, also seit 1986, war klar: Klassische Tanzmusik (mittlerweile rund 200 Titel) und nicht der übliche Mainstream war Aufgabe von „Cappuccino“. Nach einem Jahr des Probens folgten Auftritte, die die Band so zusammenfasst: „Musikalisch unangereift, auf der Bühne unerfahren, ohne finanzielle Mittel und gänzlich ahnungslos im Unterhaltungsgeschäft träumen sechs Musiker euphorisch von großen Auftritten, von Applaus und musikalischem Erfolg!“

Nichtsahnend, dass all diese Wünsche schon sehr bald erfüllt werden sollten. Denn nach und nach fand „Cappuccino“ sein Publikum – Menschen, die klare Stimmen, Chor- und Bläusersätze, den Klang von Saxophon, Flöte und Trompete, von Gitarre und Bass, Schlagzeug und Piano schätzen. Und so bietet „Cappuccino“ die ganze Palette standard- und lateinamerikanischer Rhythmen zusammen mit den besten Oldies.

Noch heute hat „Cappuccino“ ein Heimspiel auf der Bühne bei der evangelischen Kirche und will nach so vielen Jahren der Naabstadt das zurückgeben, was Burglengenfeld ihr als Vorschuss vor zwei Jahrzehnten gegeben hat. Und wenn Heidi Gügel-Wagner in die Gesichter der Fans blickt, so entdeckt sie viele, die bereits vor 20 Jahren tanzend vor der Bühne standen. Nur ein wenig älter sind sie geworden, genau wie die Band. (bkg)